

# Glaskunst von Iris Henkenhaf-Stark

von  
Susanne Roth

**Iris** Henkenhaf-Stark hat einen Vogel. Genau genommen hat die Glaskünstlerin einen ganzen Schwarm von Vögeln. Die allerdings sind ziemlich flatterhaft und fliegen aus dem Nest der Glaskünstlerin aus Ispringen (Enzkreis), sobald sie flügge sind. Im Jubiläumsjahr „250 Jahre Goldstadt“ (Pforzheim) kam Iris Henkenhaf-Stark auf die Idee, die Rufe des Kuckucks ertönen zu lassen. Ihr Kuckuck sitzt dabei nicht im Geäst eines Nadelbaumes – wenn, dann sind es stilisierte Nadeln aus Glas –, sondern in der Uhr. Ein bisschen künstlerische Freiheit muss schon sein, deshalb kann der Kuckuck auch

mal etwas gut genährt als „dicker Spatz“ flattern, von ihr liebevoll so bezeichnet.

In ihrem Atelier im „Werkhaus“, das sie zusammen mit ihrem Mann Jürgen Stark in Ispringen betreibt, entstehen die Ideen zu den gläsernen Kuckucksuhren. Freilich können dort nur die Vorarbeit und der Feinschliff entstehen. Um zunächst beim Kuckuck zu bleiben: Die Vögel für die Schwarzwald-Uhren werden überwiegend in Wachs geformt und in der Galvanik versilbert. Nicht nur der Spatz – der natürlich „Kuckuck“ rufen kann – hat den Ispringer Uhrmacher, den Iris Henkenhaf-Stark ausfindig gemacht hat, einiges

an Nerven gekostet – auch die Gewichte. Wenn da nicht ein Rädchen ins andere greift und alles exakt bemessen ist, dann war's das mit dem Kuckuck. In diversen Glashütten werden dann die Zapfen von Hand geformt. Im Bayerischen Wald hat Iris Henkenhaf-Stark einen Glasmacher gefunden, der ihr dabei hilft, das Nestchen zu gestalten, sprich: das Innenleben zu konstruieren und die Kuckucksuhr ins richtige Gleichgewicht mit ihren Zapfen-Gewichten zu bringen. „Es ist ganz schön kompliziert“, verrät die „Kuckuck-Mutter“.

Ihre Kuckucksuhren sind Unikate, „nur das Thema mache ich in Serie“. Und da „kuckuckt“ es wie vom Fließband; ihre Idee, die Rufe in einem renommierten Restaurant Baden-Badens auszustellen, hat ihr offenbar nicht nur ein Kuckucks-Ei ins Nest gelegt. Regionaler Bezug, frisch aufbereitet – ein Kuckuck darf seine Rufe sogar in einem rötlichen, an die Karibik angelehnten Blätterwald ertönen lassen.

Wer ansonsten erfahren möchte, was Iris Henkenhaf-Stark in ihrer langen Künstlerkarriere alles aus Glas geschaffen hat, der muss sich ins Auto setzen oder nach einem Besuch in ihrem Atelier ein paar Meter zu Fuß ins Rathaus der Enzkreis-Gemeinde zurücklegen. Dort hat sie mit spezieller Farbgestaltung und Malerei den Verwaltungsräumen frisches Leben eingehaucht. In der Kirche Ölbronn-Dürren hat sie sowohl die Chorwand bemalt als auch die Türen mit neuen Kupferbeschlägen versehen und überhaupt innerhalb von sieben Jahren die gesamte Kirche künstlerisch renoviert. Auch die Glasfenster in der Stiftskirche Bretten hat die Künstlerin restauriert. Denn angefangen hat Iris Henkenhaf-Stark mit der Gestaltung von sakralen und profanen Räumen und Gebäuden. Ihre Kunst am Bau bezieht sich nicht nur auf Restauration, auch auf Neugestaltung von Bleiverglasungen oder in moderner Technik hergestellte Flachgläser. Später kam das Thema Beleuchtung in Gestalt von Wand- und Deckenleuchten dazu sowie mundgeblasene Objekte wie Schalen und Vasen, bei denen sie auch mit der Verbindung von Glas und Metall arbeitete. Einige Jahre hat die Künstlerin in der



Der Schwarzwälder Kuckuck im Glaswald kurz vor seinem Ruf



Der Kuckuck als dicker Spatz im Haus des Silberfeils



Am Studio-Glasofen mundgeblasene und von Hand geformte Objekte



„Behausungen“ aus montierten, optischen Glasstücken

aussterben wie das Interesse an „Kunst am Bau“ nachlasse, beziehungsweise die Bereitschaft, im öffentlichen Bereich Geld dafür zu investieren, nicht vorhanden sei. (Sie führt das Beispiel New York an; dort sei man dabei, U-Bahn-Stationen künstlerisch aufzuwerten, was offenbar einen harmonisierenden Eindruck auf die Menschen habe.) Weiter stellt sie fest: „Trinkgläser interessieren heute auch niemanden mehr.“ Da kamen die Kuckucke gerade rechtzeitig angeflattert. Und der erste Platz beim Gestaltungswettbewerb für einen Brunnen in der Pforzheimer Innenstadt. Eine besondere Herausforderung und das in jeder Hinsicht. Da jede Glasart und jede Glasfarbe ihren eigenen Kopf hat und individuell reagiert, muss die Künstlerin diese Eigenarten gut kalkulieren. Zudem hat sie mit einer Heizkurve experimentiert. „Die Farbigkeit des Glases setzt einen Akzent, der

Grenzsägemühle in Keltern gearbeitet; dort hat sie ihr Atelier gegründet. Man vermutet nicht unbedingt, dass die in Karlsruhe geborene Iris Henkenhaf-Stark erst im Maschinenbau tätig war – sie absolvierte in diesem Bereich eine technische Ausbildung. „Aber ich habe immer gewusst, dass ich gestaltend arbeiten will“, sagt sie. Bei einem Glasmaler in der Pfalz wurde der Hebel umgelegt. Danach war die Richtung klar und Iris Henkenhaf-Stark nicht mehr aufzuhalten. Bleiverglasung lernte sie und auch das Glasmachen. „Eine fordernde, diffizile Arbeit“, sagt sie über das mundgeblasene Glas. „Man muss mit dem Glas arbeiten, nie gegen das Glas.“ Gute Kenntnis der Materie hilft, aber Glas hat auch ein gewisses Eigenleben.

1985 verließ Iris Henkenhaf-Stark die Meisterklasse in Zwiesel mit der Urkunde „Glasdesignerin“ in der Tasche. Dass die Glasmacherkunst „ziemlich am Boden“ sei, bedauert Iris Henkenhaf-Stark, führt es aber auf das mangelnde Interesse und die mangelnde Kenntnis von Handwerk zurück. Weder im Elternhaus würde das noch vermittelt, noch könne man richtiger Werkstätten ansichtig werden. Die Glassammler würden genauso



Die fließende Anmutung des mundgeblasenen Glases

Alle Abbildungen: Susanne Roth



Iris Henkenhaf-Stark in der Werkstatt der Paderborner Glasmalerei Peters vor einem Kirchenfenster der koreanischen Künstlerin Haj Ja für die Kathedrale in Chartres (FR)

die umgebenden Materialien anspricht“, beschreibt sie ihren Trinkbrunnen, der auch eine Scheibe enthalten wird, in die Blattmetalle wie Aluminium und Feinsilberbleche eingeschmolzen sind – bei hoher Temperatur entsteht dann die Verfärbung. Es sind mehrere Prozesse des Brennens, bis die Scheibe fertig ist. Für die Vertiefungen zum Beispiel legt sie Faserfilz-Teile auf das Glas, das anfangs eine plane, glatte Oberfläche hat. Bereits beim Filz muss alles stimmen, schnell kann etwas kaputt gehen. Dass Silber zu Gold wird, erlebt man auch nur hier: Durch das Brennen reagieren die Metalloxide des Feinsilbers und färben das Glas golden. Für silberne Flächen verwendet sie das Aluminium.

Im Frühjahr 2020 soll der Brunnen in der Fußgängerzone installiert werden.

Bei solch großen Projekten arbeitet Iris Henkenhaf-Stark mit Fachleuten zusammen, tauscht sich mit einem Glasbläser, einem Airbrush-Spezialisten aus. Dazu muss sie auch Arbeitswochen in Paderborn und im Bayerischen Wald einplanen, um dort zum Beispiel nach ihren Motiven gestaltete, sandgestrahlte Glastafeln fertigen zu lassen. Gute Künstler mit gutem Fachwissen und Kenntnis der Materie sind gesucht und gefragt. Und was genau fasziniert Iris Henkenhaf-Stark an der Glasbläserei? „Man muss sich auf das Material einlassen, mit dem Material gehen. Es entsteht eine Zwiesprache.“ Genau die findet sie spannend und herausfordernd zugleich.

## VITA

Iris Henkenhaf-Stark wurde in Karlsruhe geboren. 1975 absolvierte sie ihre technische Ausbildung im Maschinenbau. Zehn Jahre später machte sie den Abschluss der Meisterklasse in Zwiesel als Glasdesignerin. Im Bereich Industriedesign ließ sie sich 1985-1988 bei Louis L. Lepoix in Baden-Baden ausbilden. Von 1987 bis 1991 hatte die Künstlerin ein Atelier für Glasgestaltung in Keltern und lud dort zu Ausstellungen für Glaskunst und Malerei ein. 1991/92 restaurierte sie mit ihrem Mann Jürgen das alte Rathaus in Ispringen – es trägt heute den Namen Werkhaus – und ist Wohnhaus und Atelier in einem. Als solches wurde es 2015 eingeweiht. Dort finden ebenfalls Ausstellungen und weitere kulturelle Veranstaltungen statt. Informationen gibt es unter [www.werkhaus.info](http://www.werkhaus.info).